



Protokoll der Mitgliederversammlung der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Gummersbach-Windhagen am 07. Mai 2023

Der Gemeindeleiter Burkhard Brosch (BB) eröffnet die Versammlung um 11:47 Uhr und begrüßt die Teilnehmer. Es sind 43 Gemeindemitglieder und 5 Gemeindefreunde anwesend.

BB stellt fest, dass zum Thema „**Gleichgeschlechtliche Partnerschaften**“ eingeladen wurde. Er erläutert den Weg zu diesem Thema und erwähnt besonders die vorangegangenen biblische-Theologischen Seminare und Diskussionen darüber. Die Versammlung heute hätte direkt kein Ziel, etwa eine Abstimmung über einen Beschluss, sondern das Gespräch wäre selbst das Ziel. Er erläutert, wie er seine Rolle als Moderator heute versteht. Er eröffnet eine freie Aussprache unter dem Motto: „Wie geht es uns mit dem Thema, wenn wir daran denken, dass Menschen in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften Aufnahme, Mitarbeit und Segen in unserer Gemeinde erbeten“.

Mauricio Busch: Wir als Ehepaar kommen aus Kirchen (RK bzw. FeG), in denen das Thema tabu war. Wir finden es gut, dass es hier diskutiert wird. Wir konnten uns deshalb intensiv damit befassen. Wir haben aus der Art, wie die Bibel betrachtet wurde, eine andere Perspektive als vorher gewinnen können. Uns ist wichtig, dass keiner aufgrund seiner Veranlagung verurteilt wird.

Benedikt Ziesemann: In Freikirchen ist das Thema nicht selbstverständlich. Und wenn, dann dürfen nicht alle was dazu sagen.

Perdita Kästner: Ich habe beruflich mit diesen Partnerschaften zu tun. Ich habe Probleme mitbekommen, die hs Menschen nach ihrem Outing in christlichen Gemeinden haben. Ihrer Meinung müsste man aber den ganzen Menschen sehen, und nicht die abweichenden Praktiken. Diese Menschen haben das Bedürfnis, als Christen auch in einer Gemeinde zu leben. Sie haben sich ihre Veranlagung ja nicht ausgesucht. Sie selbst könnte Menschen deswegen nicht ausschließen.

Sebastian Biegi: Für ihn stellt sich die Frage: Wie kommt es zur hs Veranlagung? Einige sagen: Trauma in der Kindheit, zu starke Mutterbindung, genetische Veranlagung, Störung o.ä.; noch nicht bekannt. Da man das gar nicht genau weiß, könnte er es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren, ihn deshalb auszuschließen.

Max Schmitt: Die Offenheit, mit der wir in dieser Gemeinde damit umgehen, finde ich großartig. Der Gipfel der Verlogenheit ist, dass man mit dem Moment des Outings Menschen aus der Gemeinde wirft, weil man dann zur Heuchelei zwingt. Ich kann mir nicht anmaßen, anderen den Zugang zum Glauben zu verwehren. Gastgeber beim Abendmahl sind nicht wir oder der Pastor, sondern Jesus. Sexuelles Verhalten geht uns nur dann etwas an, wenn jemand einem anderen etwas antut, was der nicht will.

- Frank-Eric Müller: Ich bin stolz, dass ich in einer Gemeinde arbeiten kann, wo in dieser Form über das Thema diskutiert werden kann. 3 Dinge habe ich in dem Prozess gelernt: 1. Der Begriff „Homosexualität“ wird der Thematik nicht gerecht, weil ich eine seelische Veranlagung auf eine Praxis reduziere. Deshalb ist es wirklich wichtig, den Begriff „Gleichgeschlechtliche Partnerschaft“ zu verwenden, um aufzuzeigen, dass es um viel mehr geht. 2. Natürlich geht es mich zunächst nichts an, was andere machen, aber ich frage mich: was sagt die Bibel dazu? Das bevorzugte Modell der Partnerschaft in der Bibel ist die heterosexuelle Beziehung. Aber der Umkehrschluss, dass deshalb alle anderen Modelle nicht gehen, ist nicht gültig. Das sagt die Bibel nicht. 3. In den vorhandenen Bibelstellen ist nirgendwo von einer auf Freiwilligkeit basierenden dauerhaft angelegten Verbindung die Rede ist, sondern von Machtmissbrauch und schlimmerem.
- Peter Neeb: Als Jugendleiter hatte ich einen hs jungen Mann zu betreuen hatte. In den Gesprächen haben wir unsere ganze Hilflosigkeit gemerkt, damit umzugehen. Man ist geprägt von einer bestimmten Linie. Aber wenn man sich mit dem Menschen beschäftigt, dann merkt man, dass es um etwas ganz anderes geht. Als das Thema aufkam, bekam ich die Sorge, dass dieses Thema uns durcheinander und auseinander bringt. Aber wir haben ja das Motto: „Alle sind willkommen“ War uns nicht klar, was wir damit aussagen? Horst Afflerbach hat erzählt, dass es auch in der Bibelschule Leiter gab, deren Kinder hs waren und die an den Konflikten daran kaputt gegangen sind. Deshalb lasst es uns Gott überlassen, wie die Menschen sind! Haben wir den Mut, dass jeder so sein darf, wie er ist.
- Diana Winkler: Mich geht das eigentlich gar nichts an, was jemand für eine sexuelle Ausrichtung hat. Ich weiß ja auch nicht, was ihr miteinander so treibt! Es gibt schlimmeres als wenn ein Mann mit einem Mann oder eine Frau mit einer Frau Sex hat.
- Lorenz Edler: Wir sind eine Gemeinde in der Gesellschaft. Und trotz Fortschritten können hs Menschen sich nicht überall offen bewegen. Ich fände gut, wenn wir als christliche Gemeinde anders mit ihnen umgehen könnten. Ich gebe zu: derzeit tue ich mich noch emotional schwer damit, wenn ein gleichgeschlechtliches Paar bei uns getraut werden würde. Aber im Endeffekt wäre es nur die Konsequenz von dem Weg, auf dem wir sind. Darüber sollten wir uns im Klaren sein. Die Menschen können wirklich nur so angenommen werden wie sie sind.
- Ingrid Decker: Mit dem Thema bin ich mindestens seit 30 Jahren unterwegs. Damals hatte sich ja ein hs Pastor in der Nachbarschaft geoutet und es gab Beziehungsbruch und entsprechendes furchtbares Presse-Echo. Dann sind kirchliche Seminare angeboten worden. In Erinnerung blieben mir Zeugnisse von Betroffenen, wie unbarmherzig mit ihnen umgegangen wurde. Es wäre mir wichtig, dass bei uns barmherzig miteinander umgegangen wird.
- Lydia Kopp: Es hat sich ja gesellschaftlich verändert, und wir waren geprägt von der Zeit. Aber sogar in der RK Kirche tut sich ja was. Wir sind damit ja auch familiär betroffen, aber in manchen Feldern (Sport, Polizei, Bundeswehr), das ist

immer noch schwer. Als Gemeinde sollten wir uns an die Seite dieser Minderheit stellen. Ich kann mir nicht vorstellen, hs Menschen von bestimmten Sachen in der Gemeinde auszuschließen, und von anderen nicht.

Steffi Lobscheid: Ich habe mich immer gefragt: Warum werden hs Menschen eigentlich anders behandelt. Als ich zum Glauben kam, habe ich ja die Bibel und die entsprechenden Stellen entdeckt. Aber so richtig konnte ich mir immer noch nicht vorstellen, was Gott denn dagegen haben konnte. Und deshalb bin ich froh, dass nach den Seminaren mir jetzt klar ist: Bei diesen Stellen geht es gar nicht um hs Partnerschaften im heutigen Sinne, sondern um ungute Machtverhältnisse.

Martina Schmitt: Eine Berufskollegin war lesbisch. Sie konnte sich nicht outen, aber wir als Kollegium haben es getragen und haben immer noch Kontakt. Bei einem Besuch haben wir bemerkt, dass der Ruf unserer Gemeinde dort sehr positiv ist. Deshalb wünsche ich mir für hs Menschen, dass sie bei uns willkommen sind, wenn sie eine geistliche Gemeinschaft suchen.

Ulrich Wagner: In meiner Jugendgruppe in Ratingen ist in den 70ern ein junger Mann zum Glauben gekommen, der ein super Mitarbeiter wurde. Er hatte einige Eigenschaften, die man heute als „typisch schwul“ ansieht, aber in meiner Naivität damals habe ich das nicht erkannt. Er heiratete und sie adoptierten 2 Kinder. Später dann erfuhr ich dass er schwul war. Irgendwann nach 30 Jahren haben wir ihn dann eingeladen und er erzählte dass er es immer schon wusste, aber es ja nicht sein durfte. Und mit einer Ehe wollte er einfach das richtige machen. Doch nach 12 Jahren hat er sich seiner Frau offenbart. Sie ließen sich scheiden. Jetzt ist er glücklich mit einem Mann verpartnert. Auf einem Ehemaligen-Treffen im letzten Jahr erzählte er von seinem Partner; und es war so „normal“, mit all den kleinen Schwierigkeiten einer Dauer-Beziehung. Ich bin dankbar, dass er bei Gott geblieben ist, obwohl er nicht in der Gemeinde bleiben konnte.

Ingo Schorre: Mir geht es mit dem Thema ganz schlecht, weil es überhaupt ein Thema ist! Wir reden doch über Menschen! Da weicht was von der Norm ab... da ist was anders...die haben einen Defekt. Warum fragt keiner nach meinem Defekt, wenn ich oft emotional reagiere oder warum ich so auseinandergehe? Das macht doch auch keiner zum Thema! Ein bisschen tut mir die Diskussion auch weh, weil ich gar nicht verstehe, was das für ein Thema ist!

Anne Römer: Ich bin ein Kind dieser Gemeinde und ich kann mich nicht erinnern, dass hier jemals andersgeschlechtlich geprägte Menschen verurteilt wurden. Das ist so und das sollte auch so bleiben.

Bettina Vey: Für mich ist es auch schlimm, überhaupt darüber zu reden. Wenn die Gemeinde gegen hs wäre, dann wäre es nicht mehr meine Gemeinde.

Burkhard Broksch: Es geht mir auch so: Warum ist es ein Thema? Meine Antwort: Es ist deshalb ein Thema, weil es nie ein Thema war. Früher war bei Themen wie Sex nur: So und so! Und dann: Ende! Bei uns in der Familie war ganz klar, weil man Vater wusste, was darüber zu denken war. Und dann hat sich sein

Lieblingsenkel geoutet. Und jetzt? Aber ich lieb dich doch! Ja, dann blieb ihm nichts anderes übrig, als ihn weiterzulieben. Aber in der Gemeinde in MGL ist er rausgeflogen, und zwar so, dass er nicht wiederzufinden war.

- Holger Köppen: Schön, wenn es kein Thema wäre. Aber gut, dass wir bei dem ansetzen können, wo jeder steht. Und dass sich dann etwas verändern darf. Wir sind ein Abbild der Gesellschaft. Ob sich jemand outet, hängt davon ab, wie wir mit dem Thema umgehen. Gottes Lieblingsbeschäftigung ist Barmherzigkeit, aber er fragt uns nach unserer Leidenschaft. Dazu gehört unter Umständen auch, dass wir in der Kontroverse bleiben.
- Hartmut Schröter: Ich hab mit dem Thema keinerlei Berührungängste. Ich habe es auch positiv erfahren, wie eine gleichgeschlechtliche Beziehung aussehen kann. Aber kürzlich im Rahmen einer Ausstellung bei einer anderen Gemeinde kam das Thema auf und die Gemeinde machte klar, dass das bei ihnen überhaupt nicht gehe. Auf die Frage, wie sie denn damit umgingen, wurde gesagt: „Ganz einfach. Diejenigen, die es sind, werden gedrängt, heterosexuell zu heiraten und eine Familie zu gründen, dann erledigt sich das Thema von selber.“ Das hat mich schockiert, sowas darf nicht sein.
- Sebastian Biegi: Ich frage mich bei solchen ethischen Themen: Was ist, wenn ich mich irre? Wenn es Verhalten also doch Sünde wäre, was machen wir dann mit Sündern? Bringen wir den nicht in die Gemeinde, vor Gott? Also: auch wenn wir annehmen, dass es Sünde ist, dann müssen wir ihn auf alle Fälle aufnehmen! Denn wo soll er sonst Heilung erfahren?
(Es gibt Seitendiskussionen, wieso er es als Krankheit oder Störung ansieht)
- Max Schmitt: Bis jetzt gehen alle unsere Äußerungen in die gleiche Richtung. Aber es gibt ja sicher auch Menschen in der Gemeinde, die etwas anderes denken. Wie gehen wir damit um?
- Burkhard Broksch: Wir können an der Stelle nur das Gespräch anbieten. Aber es wird immer Menschen geben, die darüber nicht sprechen wollen oder können. Das müssen wir auch akzeptieren. Es müssen auch nicht alle einer Meinung sein. Letztlich werden wir alle mit der Entscheidung der Gesamtgemeinde leben müssen. Aber Ernstnehmen und Ansprechen sollten wir sie nach wie vor.
- Axel Kramer: Ich komme aus einer gemeindlichen Ecke, wo man immer erst ausgeschlossen hat, bevor man sich dem Problem stellte. Meine Prägung ist da ein Hemmschuh. Deshalb tut mir der Prozess gut. Mein Herz kommt meinem Verstand nicht so schnell hinterher. Die Wortbedeutungen in der Bibel war für mich ein Verständnis-Schlüssel. Man kann im Kopf schnell sagen, dass der Andere gleichwertig aber nicht gleichartig ist. Aber ins Herz rutscht diese Erkenntnis nicht so schnell. Trauen, segnen, Abendmahl; das gehört für mich in ein Paket. Bei der Gemeindeaufnahme ist es wie bei einer Taufe: Da frage ich nach dem Glauben des Menschen, das ist das einzige Kriterium.

- Diana Winkler: Es war super, dass das Thema theologisch angegangen wurde. Es sind ja nur positive Stimmen da, aber BB hat gesagt, dass wir heute kein Ziel haben. Eigentlich ist für mich die Sache klar.
- Melanie Franken: Ich finde es wichtig, dass uns das Fundament unserer Entscheidung klar ist. Ich erlebe es, dass auch ablehnende Christen mit dieser Frage eigentlich ringen. Mir ist wichtig, dass wir erkennen, in welchem Kontext die Sachen geschrieben wurden. Es handelte sich um verheiratete Leute, wo dann keine gleichgeschlechtlichen Eskapaden laufen sollten. Und selbst wo da Sünden passieren: Gott ist größer, seine Gnade ist mächtiger. Also ist der Hintergrund der Verse ja ein ganz anderer: Damals passierte es in Ehen, in bestehenden Ehebindungen. Und heute kommen gleichgeschlechtliche Paar in Freiheit in zu einer Partnerschaft zusammen. Das ist etwas ganz anderes! Was sieht Gott da: Er sieht zwei Menschen, die miteinander leben wollen, und er ist bereit zu segnen. Das sollten wir auch tun! Das sollte unser Fundament sein, auf dem wir argumentieren sollten.
Aber uns sollte auch klar sein: Wir werden es in der Allianz erleben; es wird in Gummersbach Kontroversen hervorrufen. Und dann müssen wir wissen, was wir glauben.
- Frank-Eric Müller: Ich persönlich habe geistlich-theologisch kein Problem damit, h's Menschen zu trauen. Aber innerhalb des Oberbergischen Kreises wären wir dann ein buntes Licht. Mir ist wichtig, dass ich mit Gemeinderückendeckung auch argumentieren kann.
- Ulrich Wagner: Mir war das erste Statement von Mauri wichtig, dass wir uns nicht für h's einsetzen, weil wir die Bibel an der Stelle nicht so ernst nehmen, sondern im Gegenteil, weil wir die Bibel sehr ernst nehmen.
- Lydia Kopp: Auch beim Thema „Frau auf der Kanzel“ waren wir mit Carmen Rossol damals eine der ersten Gemeinden in der Allianz. Als sie ging, war die Allianz traurig, weil ihnen was fehlte jetzt.
- Mauricio Busch: Die Außenwirkung besteht. Die Kommunikation mit meinen Freunden aus anderen Gemeinden, teilweise sehr konservativ, ist schwierig. Derzeit spreche ich nicht mehr über das Thema, weil sie dann zumachen. Ich würde mir ein Instrumentarium wünschen, wie wir mit unseren konservativen Geschwistern umgehen können an der Stelle.
- Perdita Kästner: Irgendwo in einem Geschäft habe ich erlebt, dass sich 2 über Gemeinden unterhielten, weil eine suchte. „Ach die Baptisten, die sind doch alle Richtung russlanddeutsch, da kann ich nicht hin“. Da meinte die andere: „Geh doch mal nach Windhagen!“ Also, es gibt auch ein positives Image draußen, je nachdem. Sie konnte sich dann leicht „outen“ und hat eingeladen.
- Lisa Biegi: Es ist so schön, hier zu sein. Eigentlich gar nicht wegen dem Thema. Sondern einfach zu erleben, dass man hier SEIN darf! Und dass man sagen darf, was man meint. Es ist wirklich immer noch eine ganz neue Gemeindeerfahrung für mich! Mir ist ein Anliegen, auch für Gemeinden zu beten, bei denen das nicht so ist. Für mich ist es ein großes Privileg, hier sein zu dürfen!

- Ingo Schorre: Bzgl. Außenwirkung: Es gibt ja ein Thema: „Oberberg ist bunt“. Dann sollten wir es hier bunt machen. Das Thema „Bei Gott sind alle willkommen“ ist nicht das Thema Gottes, sondern unseres.
- Frank-Eric Müller: Ja genau, aber es kann ja nicht beim Thema HS bleiben. Da gibt es noch andere gesellschaftliche Themen, wo die Kirche eigentlich ihren Beitrag leisten oder ein Forum bieten müsste: Sterbehilfe z.B.
- Holger Köppen: Themen sind wichtig, aber noch wichtiger sollten uns Menschen sein. Aus meiner Betreuungspraxis kenne ich Menschen, da würden wir uns sicher viel mehr als bei HS Paaren fragen, wie wir mit denen umgehen können. Wir stehen da ganz am Anfang!
- Max Schmitt: Es wird auch rote Linien können, wo wir nicht drüber können. Was ist, wenn jemand mit rassistischen Einstellungen kommt?
- Daria Ziesemann: Manchmal schütze ich mich und spreche nicht mit ablehnenden Menschen. Deshalb fand ich gut, dass Lisa dafür geworben hat, für sie zu beten. Aber vor kurzem war ein lesbisches Pärchen da (ein anderes als das was wir kennen) und ich dachte: wie schlimm ist es für sie, zu suchen, wo sie hinkommen können ohne schief angesehen zu werden!
- Peter Neeb: Wenn wir am Gemeindeforum überlegen, wie die nächsten Schritte aussehen können; wie man das festschreibt oder nicht festschreibt: Wichtiger als der Beschluss ist, dass wir es leben.
- Burkhard Broksch: Herzliche Einladung zu Donnerstag 11.05. Müssen wir überhaupt über irgendwas abstimmen? Das wollen wir gemeinsam überlegen.
Danke für die offene Runde. Sprecht bitte Leute an die anderer Meinung sind und macht ihnen klar, dass sie immer gehört werden und sie sich nicht zurückziehen brauchen.

BB beschließt die Gemeindeversammlung um 13:05 Uhr.

Gemeindeleiter: Burkhard Broksch



Protokollführer: Ulrich Wagner